

Was mir geholfen hat



Nach zehn Jahren verlor der „Lupus“ seinen Schrecken

Die Autoimmunkrankheit Lupus erythematoses ist für ihr „Schmetterlingserythem“ bekannt. Doch diese rötlich-violette Haut-

verfärbung über Nasenrücken und Wangen, die sich nur bei einem Teil der Patienten entwickelt, ist nicht das Gefährlichste an dieser Erkrankung. Gelenke und auch innere Organe können entzündet sein. Speziell junge Frauen leiden am „Lupus“. Petra Weiß-Schmidt ist eine von ihnen. Sie wurde zehn Jahre mit Kortison und Antimalariamitteln behandelt – bis sie „ihren Weg“ fand.

„An den trichterförmig eingezogenen Narben an Ihrem Arm ist der Lupus gut zu erkennen“, offenbarte mir die Hautärztin. Ich war entsetzt. Die Diagnose „Lupus erythematoses“ traf mich wie ein Schlag. Nun konnte ich mir auch meine häufigen Entzündungen in den letzten Jahren erklären. Ich war knapp 26 Jahre alt.

Unter Kortisonspritzen verschwanden die Entzündungsherde. Dazu bekam ich als Basismedikament das Malariumittel Chloroquin, das auch als Antirheumatikum eingesetzt wird. Die kranke Haut heilte zwar ab, doch der Lupus zog sich nach innen und befahl nacheinander die verschiedenen Organe. Meine Krankheit erfaßte den ganzen Körper und wurde zum „systemischen Lupus erythematoses“. Es folgten Monate der Schmerzen. Mein Darm entzündete sich, wenig später auch das Rippenfell. Ich konnte nur noch ganz flach ein- und ausatmen.

Als ich mich vor zwei Jahren hundeleidend fühlte, wertete der Arzt meine Magen- und Darmschmerzen als Lebensmittelvergiftung. Den Lupus-Schub ignorierte er. Der Blutdruck sank, das Fieber stieg. Ich magerte ab. Mein Arzt wies mich schließlich in die Klinik ein. Dort entwickelte sich das typische Schmetterlingserythem. Die Entzündungs- und Antikörper-Werte waren enorm hoch.

Ich versuchte alles, um mein Immunsystem zu stabilisieren

Unverzüglich bekam ich hochdosiertes Kortison. Schmerzen, Gesichtsentzündung und Fieber verschwanden daraufhin schnell. Bei der Entlassung vier Wochen später hatte ich das typische Vollmondgesicht und das Gefühl, ständig am Rande eines Nervenzusammenbruchs zu stehen. Mit meinem Dauerschwindel, den zitterigen Händen, meinem Haarausfall und den anfallartigen

Rippenfellschmerzen fühlte ich mich alt und krank, vor allem mit meinem Schwerbehinderten-Ausweis.

Ich entwickelte einen eisernen Willen und setzte alle Hebel in Bewegung, um mein Immunsystem auf natürliche Weise zu stabilisieren. Heute fühle ich mich gut wie nie – ganz ohne Medikamente. Und das kam so: Zunächst befaßte ich mich mit dem Charakter meiner Erkrankung nach dem psychosomatisch-ganzheitlichen Konzept von Rüdiger Dahlke. Dies führte letztlich zur Aussöhnung mit meiner Familie. Parallel dazu nahm ich verschiedene Bachblüten, um mein seelisches Gleichgewicht zu harmonisieren. Meinen Job reduzierte ich auf eine Teilzeitstelle.

Meine Küche wurde zu meiner Apotheke: mit Vollwertkost, viel Gemüse, Salaten und Obst – ohne Fleisch und Alkohol. Nur ab und zu nasche ich etwas Süßes. Täglich treibe ich mindestens eine halbe Stunde Sport. Bei Wind und Wetter gehe ich hinaus in die freie Natur. Als sehr hilfreich erlebe ich außerdem die Übungen des japanischen Jin Shin Jyutsu.

Im Zuge einer Darmsanierung wurde mein Immunsystem so stimuliert, daß sich verschiedene Zahnherde schmerzhaft meldeten. Als Folge ließ ich das Amalgam entfernen und zwei wurzelbehandelte Zähne ziehen. Ein anthroposophischer Arzt half mir, mit Sorgfalt Kortison und Malariumittel auszuschleichen. Seit einem halben Jahr bin ich „clean“. Nur morgens sind meine Fingergelenke noch leicht geschwollen. Doch an meinen „hoffnungslos vernarbten Hautstellen“ auf dem Kopf wachsen wieder Haare. Diese Freude muß ich einfach mitteilen, um damit auch anderen Lupus-Patientinnen Mut zu machen.

Tip des Monats